

auch im Text; einiges davon ist vielleicht auf die eingangs erwähnte Unbekümmertheit und mangelnde Vertrautheit mit kölnischen und rheinischen Verhältnissen zurückzuführen. Dem stehen die oben herausgestellten Vorzüge entgegen, welche den Gesamteindruck dieser inhaltsreichen und durchaus gelungenen Untersuchung bestimmen.

Köln

Toni Diederich

Anlässlich des 1980 in Crediton (Devon) begangenen Bonifatiusjubiläums hat der Fachbereich Geschichte der Universität von Exeter eine Vorlesungsreihe veranstaltet, deren Veröffentlichung leider unter einem etwas reißerisch aufgemachten, in seiner behaupteten Absolutheit historiographisch kaum objektivierbaren und insofern zur sachlichen Solidität der einzelnen Beiträge deutlich kontrastierenden Titel erschienen ist: *The greatest Englishman. Essays on St. Boniface and the Church of Crediton*, ed. by Timothy Reuter, Exeter (The Paternoster Press) 1980, 140 S., £ 6,00. Das zeitgeschichtliche englische Umfeld des Bonifatius nach seinen politischen, sozialen und kulturellen Aspekten stellt *Frank Barlow* dar (*The English background*: 11–29). Der Doppelsinn von „letters“ als Bildung und Briefschaften bestimmt den sachlichen Umfang des Beitrags von *George Greenaway* (*Saint Boniface as a man of letters*: 31–46); er geht einmal dem bildungsgeschichtlichen Hintergrund Winfrids und seiner Rolle als Bildungsvermittlers im größeren Rahmen des zeitgenössischen angelsächsischen Kultureinflusses auf den Kontinent nach und stellt zum anderen seinen Briefwechsel in seinem geistig-geistlichen Profil vor. Innerhalb der Geschichte des Mönchtums sucht *Christopher Holdsworth* die Stellung des Bonifatius als Vertreter einer Mischregelobservanz mit wachsender Tendenz zur Höhergewichtung der Benediktregel näher zu bestimmen (*Saint Boniface the monk*: 47–68). Einen ausgezeichneten Überblick über die kontinentale Wirksamkeit des Bonifatius und ihre historiographische Wertung nach dem derzeitigen Forschungsstand gibt der Herausgeber selbst (*Timothy Reuter, Saint Boniface and Europe*: 69–94). Aus dem Thema Bonifatius heraus fällt der letzte Beitrag des Bandes von *Nicholas Orme*, zumal der Verf. auch eine berechtigte Zurückhaltung gegenüber der erst im 14. Jh. aufkommenden Tradition von Crediton als dem Geburtsort Winfrids zeigt; er bringt eine materialreiche Gesamtdarstellung der mittelalterlichen Geschichte der ehemaligen Cathedral- und späteren (ab 1050) Stifts- und Pfarrkirche von Crediton (*The Church in Crediton from Saint Boniface to the Reformation*: 95–131). Der Veranschaulichung dienen eine Europakarte mit den Reisewegen des Bonifatius (auf dem Vorsatz) und eine Karte seines ostfränkischen Wirkungsfeldes (auf dem Hintersatz). Zur Erschließung trägt ein Register der Personen-, Orts- und Völkernamen bei.

Lohmar

Knut Schäferdick

Otto der Große. Hg. v. Harald Zimmermann (Wege der Forschung 450). Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1976, VI und 457 S., DM 75.— (DM 43.— für Mitglieder).

Der nicht gerade leichten Aufgabe, nach einer Flut von Veröffentlichungen zum Millennium der Kaiserkrönung aus dem Jahre 1962 einen Sammelband in der bewährten Reihe über Otto d. Gr. zusammenzustellen, auf daß „die lesende Reflexion alter ‚Wege der Forschung‘ auf neue Wege der Wahrheitsfindung“ (S. 8) führe, ist der Herausgeber in einleuchtender Weise gerecht geworden, indem er auf bereits nachgedruckte Studien verzichtet und die schon im 178. Band der gleichen Reihe berücksichtigte Königswahl von 936 außer Betracht gelassen hat. Einen willkommenen Ausgleich für das notwendigerweise eklektische Verfahren bietet ein von Albrecht Sellen zusammengestelltes Verzeichnis der ausdrücklich Otto I. betreffenden Literatur seit 936, dem Millennium der Königskrönung, das, nach Erscheinungsjahren geordnet, im Sinne der Schriftenreihe den Gang der Forschung zu überblicken erlaubt.

Von den Jubiläumsbeiträgen aus dem Jahre 1962 haben diejenigen Herbert Grundmanns („Betrachtungen zur Kaiserkrönung Ottos I.“) und Leo Santifallers („Otto I., das Imperium und Europa“) Aufnahme gefunden. Auch der Aufsatz von Hagen Keller, Das Kaisertum Ottos des Großen im Verständnis seiner Zeit (1964), ist durch das Milenium angeregt worden. Hartmut Hoffmann („Zur Geschichte Ottos des Großen“, 1972) setzt sich hauptsächlich mit der in WdF 178 nachgedruckten Abhandlung Karl Schmidts über „Die Thronfolge Ottos des Großen“ auseinander, daneben mit der Annahme eines „imperialen Königums“ vor 962, dem Thema der Studien Kurt-Ulrich Jäschkes (1964) und Edmund E. Stengels (1966), das auch in dem genannten Aufsatz von Hagen Keller erörtert wird. Über „Die ‚heilige und Generalsynode‘ des Jahres 948“ handelt Horst Fuhrmann in einem Kapitel seines Beitrages „Die Synoden von Ingelheim“ zum Sammelband „Ingelheim am Rhein“ (1964). Mit dem Aufstand Liudolfs befassen sich Gunther Wolf (1963) und Helmut Naumann (1964). Walter Ullmann, The Origins of the Ottonianum (1953), wurde von Gisela Umenhof übersetzt („Die Entstehung des Ottonianum“). „Parteiungen und Papstwahlen in Rom zur Zeit Kaiser Otto des Großen“ ist schließlich der Titel einer eigenen Arbeit des Herausgebers.

Angesichts der von Walther Kienast nachgewiesenen Gleichung Magnus = der Ältere“ (HZ 205, 1967) begründet der Herausgeber in der Einleitung den Titel des Bandes mit einem Überblick über die historiographische Geschichte der Bezeichnung Ottos I. als des Großen. In der Tat ist die Geschichtsschreibung für Gebrauch und Rechtfertigung, gegebenenfalls für die Revision des panegyrischen Beinamens die maßgebende Instanz. Am Anfang steht das aus der Intitulatio Karls d. Gr. rezipierte Ehrenprädikat magnus (et invictissimus) in der Signumzeile Ottos I., das auch nach Kienast „der Große“ bedeutet, aber nicht die alleinige Wurzel des erst später fest werdenden Beinamens bildet. In der Geschichtsschreibung setzt eine entsprechende Wertung schon bei Ottos Zeitgenossen ein. Hinzufügen lassen sich zwei urkundliche Zeugnisse: Papst Johannes XIII. rühmte 967 Otto I. als omnium augustorum augustissimus imperator, der als tercius (!) post Constantinum die römische Kirche erhöht habe, im Magdeburger Entwurf einer Papsturkunde aus der Zeit um 1000 heißt Otto I., primus et maximus Ottonum (UB Erzstift Magdeburg Nr. 52 und 130).

Marburg

Helmut Beumann

Jürgen Ziese: Wibert von Ravenna. Der Gegenpapst Clemens III. (1084–1100) (= Pápste und Papsttum Bd. 20). Stuttgart (Hirsemann) 1982. 307 S., Ln. Einzelpreis 160. – DM, Serienpreis 138. – DM.

Ziese, dessen Dissertation (angefertigt 1968, veröffentlicht 1972) sich bereits mit einer Thematik aus der Zeit des Investiturstreites beschäftigte, bleibt mit seiner jetzt vorliegenden Habilitationsschrift im gleichen Zeitraum. Wie aus der Einleitung zu seinem Buch hervorgeht, greift der Verf. bei seiner Monographie über Wibert von Ravenna nicht auf ungedruckte Archivalien zurück. Er arbeitet das gedruckte Material auf mit dem Ziel, ein dem heutigen Forschungsstand entsprechendes Gesamtbild des Gegenpapstes zu erstellen und damit die einzige gedruckte Biographie Wiberts von Otto Köhncke (1888) zu überholen; die ungedruckte Wiener Dissertation von Peter Geza Fischer zum gleichen Thema (1970) bietet in der Tat keine neuen Ansätze sondern nur eine Zusammenfassung der Literatur, so daß der Verf. sich zu Recht nicht mit ihr auseinandersetzt. Die Rezensentin hat unabhängig von und zeitlich parallel zu Ziese die Tätigkeit und Stellung Wiberts als Erzbischof von Ravenna aufgrund der ungedruckten Archivalien in Ravenna aufgearbeitet. Daß sich von dieser Grundlage und Perspektive her teilweise andere Erkenntnisse und Einschätzungen ergaben, soll in dieser Rezension nicht thematisiert werden. Hier geht es nur darum, die von Ziese auf seiner Materialgrundlage gewonnenen Ergebnisse herauszustellen und zu werten.

Die Anlage des Buches löst sich gegenüber Köhncke und Fischer von der Zwei-Gliederung in eine chronologisch geordnete Zusammentragung der Nachrichten über den Lebenslauf Wiberts und eine Übersicht über seinen Obödienzbereich. Ziese hält das

gut für
Einleitung